

Ein wesentlicher Beruf: Sozialarbeit

Liebe Leserin, lieber Leser,

ist Soziale Arbeit mehr gefragt als noch vor Jahren? Was ist, wenn die geburtenstarken Jahrgänge alle nun gleichzeitig in Rente gehen, fehlen diese in der Sozialen Arbeit? Wie wirkt sich der Fachkräftemangel in der Sozialen Arbeit aus? Ist Soziale Arbeit unsichtbar?

Fragen, die mich immer wieder beschäftigen. Ich gehöre auch zur Generation der vielen, die sich immer arrangiert haben, um mit den vorhandenen Möglichkeiten gut geteilt umzugehen. Jetzt kommen alle in das rentennahe Alter und beenden die Erwerbsarbeit in der Sozialen Arbeit. Die Stellen für Soziale Arbeit können nicht so schnell nachbesetzt werden wie in den Jahrzehnten davor. Einige der Fakten und Daten hat Rebekka Sommer für uns in FORUM sozial recherchiert und beeindruckend am Anfang dargestellt – 23 000 Sozialarbeiter*innen fehlen aktuell, die Tendenz ist steigend. Gleichzeitig werden nicht genügend Sozialarbeiter*innen ausgebildet. Es gibt dafür zwei Gründe:

1. Die Anzahl der Arbeitsplätze ist im letzten Jahrzehnt sehr stark angestiegen, gleichzeitig werden immer noch nicht genügend Personen ausgebildet, obwohl sich die Anzahl der Auszubildenden in der letzten Dekade fast versechsfacht hat.

2. Die Nachbesetzungslücken werden durch den Eintritt der Babyboomer in die Rente stark steigen. Beide Faktoren zeigen die Notwendigkeit des Berufs Sozialarbeit. Sie ist keine unsichtbare Profession, sondern ein wesentlicher Beruf: Sozialarbeit.

Partizipation – Teilhabe an unterschiedlichen Stellen ist ein zentrales Gut in der Sozialen Arbeit und stärkt alle Akteure im Arbeitsfeld. Das ist genauso ein Baustein zum Sichtbarmachen der Sozialen Arbeit wie

der politische Ansatz in diesem Berufsfeld, auch dazu mehr in diesem Heft.

Besonders spannend für mich ist immer wieder Soziale Arbeit in anderen Ländern zu erleben und davon für uns in Deutschland zu lernen. Beispielsweise ist Soziale Arbeit in Rumänien ein wesentlicher Teil im Katastrophenschutz. Dieses Wissen konnten die rumänischen Kolleg*innen beim Beginn des Kriegs in der Ukraine einsetzen und somit zum Überleben der ukrainischen Zivilbevölkerung beitragen. Beim Besuch in der Ukraine und in der weiteren Begleitung des europäischen Projekts des IFSW (International Federation of Social Work) konnte ich selbst die Wirksamkeit von Sozialer Arbeit erleben. Die Stärkung der lokalen Gemeinschaft an den Orten, die nicht im Grenzgebiet sind, ist für das Überleben wesentlich. Soziale Arbeit hat hier eine koordinierende und unterstützende Funktion zwischen den Bedarfen der Binnenflüchtlinge und der ortansässigen Bevölkerung. In der nächsten Ausgabe werden wir über die Internationale Konferenz der Sozialen Arbeit 2024 in Panama berichten: Buen Vivir – Respekt der Vielfalt durch gemeinsames Handeln – das war das Hauptthema des Kongresses, das



Vishanthie Sewpaul, südafrikanische Kollegin und Hauptrednerin, so beschreibt: „Lateinamerika ist in vielerlei Hinsicht die Wiege kritischer, radikaler und emanzipatorischer Formen der Praxis in der Sozialarbeit und der sozialen Entwicklung. Die Welt muss mehr darüber erfahren. Panama repräsentiert in seiner vielfältigen Vielfalt vieles von dem, was die Welt nachahmen möchte.“ Soziale Arbeit zeigt damit das vielfältige Gesicht! – Viel Freude beim täglichen Entdecken!

Gabriele Stark-Angermeier



Foto: Joseph Ford (Invisible Jumpers, Knitting: Nina Dodd)